

Staffelstabübergabe in der Koordination

Kirstin Kaiser und Laura Piffaretti im Interview mit Silke Speckenmeyer

November 2019

Liebe Kirstin, als Koordinatorin der künstlerischen Therapien hast Du die letzten 12 Jahre weltweit die Fäden zusammengehalten. Was war rückblickend Deine schönste Erfahrung?

Bis heute ist meine täglich schönste Erfahrung, den vielen interessanten Menschen aus den verschiedensten therapeutischen Berufen zu begegnen und gemeinsam etwas für die anthroposophische Medizin zu tun.

Ab Januar 2020 gibst Du die Leitung der Koordination und somit Deine Erfahrungen an Laura Piffaretti weiter. Welchen Rat hast Du für Laura?

Jeder Mensch findet mit seinen Impulsen seinen Platz im Ganzen und ich als Koordinatorin kann helfen den zu finden und: Prioritäten setzen!

Die anthroposophischen Therapien sind weltweit vertreten und das Goetheanum selber ist von seinen Strukturen auch komplex. Wie behältst Du den Überblick?

Das Vertrauen haben, dass die richtigen Informationen zur nötigen Zeit bei mir sind und ich dann wach genug bin damit umzugehen.

Du bleibst uns in der Koordination für den Bereich Sprachgestaltung erhalten.

Welchen Wunsch möchtest Du Dir selber noch erfüllen?

Die Attraktion der Sprachgestaltung, überhaupt die Liebe für die Sprache zusammen mit KollegInnen wieder vermehren.

Sprache nimmt wahrscheinlich einen großen Teil Deines Lebens ein. Welche Lyrikerin hat sich Dir am tiefsten eingeprägt und gibt Dir Kraft?

Es ist ein Mann: Goethe. Ich erfahre das Geheimnis des Lebens, wenn ich seine Dichtung lese und bin erfrischt, zuversichtlich und voller neuer Ideen.

Liebe Laura, im Januar 2020 wird Kirstin Dir die weltweit gesponnenen Fäden der Koordination in die Hände legen. Was reizt Dich an der Aufgabe?

Ich mag es, Überblick zu schaffen und zu haben. In der Aufgabe als Koordinatorin braucht es diesen Überblick, damit wir uns als Kunsttherapie-Bewegung innerhalb der Medizinischen Sektion wahrnehmen, austauschen und gegenseitig unterstützen. Denn aus dem Überblick ist es einfacher, Anliegen und Notwendigkeiten zu verknüpfen. Dank der Arbeit der vergangenen Jahre bekommen wir heute vermehrt Anfragen aus Asien, Südamerika usw. zum Beispiel zur Frage der Ausbildungsgründungen. Mir gefällt aber auch eine vielseitige und vielschichtige Arbeit, und das ist in der Koordination definitiv der Fall. Ich durfte im Jahr 2019 an der Seite von Kirstin in diese Arbeit hereinwachsen und kann sagen: Ich fühle mich in der Medizinischen Sektion sehr wohl, wohlwollend aufgenommen und von allen unterstützt. Dass ich für unsere Fachbereiche Johanna

Gunkel und Silke Speckenmeyer als Ko-Koordinatoren habe, ist eine wunderbare Ergänzung und ein Privileg, das ich sehr zu schätzen weiß.

Du hast mit Charlotte Fischer ein Buch geschrieben: Mit Musiktherapie unterwegs. EinBlicke – LeseBlicke – LauschBlicke. Bist Du eine kosmopolitische Musiktherapeutin?

Ich denke ja. Ich bin aber ein Mensch, der eigentlich wenig spricht und mich überwinden muss, auf Andere zu gehen. Ich war schon als Kind immer auf dem „Beobachterposten“. Ich habe das Bedürfnis, im Gesagten möglichst ALLES zu integrieren und zu berücksichtigen. Das ist natürlich eine Utopie, ist aber meine Art und beeinflusst vielleicht meine „Schweigsamkeit“. Ein Bild sagt mehr als 1000 Worte, deshalb ist meine Sprache oft bildhaft und das Buch ist eigentlich ein Fotobuch aus meinem Alltag mit der Musiktherapie.

Was steht in der Koordination als Erstes auf Deiner Agenda?

Die Kunsttherapietagung Anfang Januar. Da werde ich versuchen, wieder möglichst viel ins Gespräch zu kommen mit unseren Kollegen und Kolleginnen aus aller Welt. Wenn ich für sie als Koordinatorin da sein soll, dann will ich sie auch hören, wahrnehmen, kennenlernen – und sie mich natürlich auch! Ich wünsche, dass sich die Menschen gefühlsmäßig mit der Koordination und der Medizinischen Sektion verbinden wollen.

Mit welcher Musik lässt Du Deinen redlich verdienten Arbeitstag ausklingen?

Stille und Nachklang – das größte Geschenk, nicht nur für die Musik.